

CAMPUS DELICTI

Nr. 398 | 25. April 2013



Ehe zweiter Klasse 4

Zivilklausel 11

Nachts im Museum 12

Universitäres

„Ehe zweiter Klasse“	4
Girls´Day/ Boys´Day	7
Bücher gebraucht oder neu kaufen?	8

Hochschulpolitik

Neues Geld für den Hochschulpakt	9
Frieden in der Forschung	11

Politik

Umgeschaut	13
------------------	----

Kultur

Nachts im Museum	12
Verkalkulierte Partywirtschaft auf Wirtschaftsparty	13
Studentenfutter - Schwarz auf Weiß	14
Editorial	3
Sudoku	3, 14
Der AStA informiert	15
Veranstaltungen	16



Impressum

Redaktion:
Gordon Binder (V.i.S.d.P.)
Svenja Karina van Laack
Verena Witzke
Lorraine Dindas
Laura Biewald

Layout:
Regina Mennicken

Bilder:
Ute Engemann
HHU Düsseldorf
Flickr
Lorraine Dindas

Titel:
[Flickr.com/zaziemo](https://www.flickr.com/photos/zaziemo/)

Kontakt:
Pressereferat des AStA der Heinrich-
Heine-Universität Düsseldorf
Universitätstr. 1
Gebäude 25.23.U1.58
E-Mail: pressereferat@asta.hhu.de
Telefon: 0211 8113290

Auflage:
3500

Druck:
Universitätsdruckerei

Die CampusDelicti erscheint
wöchentlich



Liebe Leserinnen und Leser,

wer kennt das nicht? Für viele Studiengänge muss man manche Literatur lesen. Eine Neuanschaffung ist bei den geforderten Büchern nicht immer die günstigste Wahl. Lorraine schildert euch ihre Erfahrungen beim Bücherkauf und erklärt, wo es Schnäppchen zu holen gibt. Das Hauptaugenmerk der vorliegenden Ausgabe ruht allerdings auf einem sehr speziellen, aber gleichfalls wichtigen Thema. Die Rede ist von der „Ehe zweiter Klasse“. Ein Blick auf das Titelbild lässt schon erahnen um was es sich hierbei handelt. Verena berichtet in ihrem Artikel genaueres dazu.

Ein weiteres wichtiges Thema bildet – wie schon im letzten Semester – die Zivilklausel. Laura beschäftigte sich für diese Ausgabe mit ihr, und bringt euch in dieser Causa auf den neuesten Stand. Außerdem gehen wir nochmal auf den Hochschulpakt ein und erklären inwieweit das vorhandene Geld genutzt wird.

Unter der Rubrik „Kultur“ schildert euch Laura ihre Eindrücke von der Düsseldorfer Nacht der Museen. Zudem gibt es dort wie immer Umgeschaut und die neu hinzugekommene Kolumne Studentenfutter - Schwarz auf Weiß. In diesem Sinne wünsche ich viel Spaß beim Lesen der druckfrischen Campus Delicti.

Gordon Binder

			3	2	1			
							7	
4		5				6		
7			9	5		3		
		3		1				
2					3	4		
8	1			6	2			
			7					
	5					8		4

			4			8	9	
		5			8		7	
9	4		3				2	
							8	2
			2					
5	3		1					
								8
	5	4		6				1
8	1	9			5			

„Ehe zweiter Klasse“ – Ein Gespräch über (Un-)Gleichheit

Die emotionale Debatte um die Gleichstellung der traditionellen Ehe mit der sogenannten „Homo-Ehe“ wird momentan in vielen Teilen der Welt geführt. Die Campus Delicti holt das Thema für euch von der großen Bühne der Politik auf den Campus der HHU.

von Verena Witzke

Die Niederlande hat sie. Belgien hat sie. Spanien, Schweden, Kanada, Norwegen, Island, Portugal und Dänemark haben sie auch. Auch Argentinien und Südafrika haben sie, und seit letzter Woche ist sie nun auch in Neuseeland möglich: Die Gleichstellung der sogenannten „Homo-Ehe“. In Frankreich hingegen demonstrierten vergangene Woche Hunderttausende dagegen, in den USA erwartet man gespannt das Urteil des Supreme Court, ob die „Homo-Ehe“ als Bürgerrecht anerkannt wird. Auch das deutsche Bundesverfassungsgericht bestätigte jüngst die Ausweitung des Adoptionsrechts homosexueller Paare und will im Frühsommer seine Entscheidung zur steuerlichen Gleichstellung homosexueller Paare verkünden (Nun darf der eine Partner in einer eingetragenen Lebenspartnerschaft auch das adoptierte Kind des anderen annehmen; gemeinsam adoptieren dürfen diese Paare allerdings nicht).

Zwar wehrt sich hierzulande noch immer ein Teil der politischen Vertreter gegen die völlige rechtliche Gleichstellung der „Homo-Ehe“, doch sprechen die Ergebnisse aktueller Forsa-Umfragen eine deutliche Sprache: Drei Viertel der Befragten sprachen sich dafür aus, die Partnerschaften von Homosexuellen mit der traditionellen Ehe gleichzustellen. So brachte es auch Professor Olzen in seiner Vorlesung Familienrecht auf die einfache Formel: „Der Drops ist gelutscht.“

Doch wie empfinden unsere homosexuellen Kommilitoninnen und Kommilitonen die aktuelle Debatte, und was bewegt sie in diesem Frühjahr, das, wie es die „ZEIT“ ausdrückte, als „letzter großer Kampf und endgültiger Durchbruch“ der Schwulen- und Lesbenbewegung

in die Geschichte eingehen könnte? Die Campus Delicti sprach mit zwei Vertretern des Schwulenreferats der HHU und des Lesben-Referats der Fachhochschule.

Campus Delicti: Wie seht ihr die aktuelle Debatte um die Öffnung der traditionellen Ehe für gleichgeschlechtliche Paare?

Valérie und Thomas: Wir finden es traurig, dass diese Debatte in Deutschland, einem Land das sich selbst als fortschrittlich bezeichnet, überhaupt in diesem Maße geführt werden muss.

Gegenargumente

Campus Delicti: Gegner der Öffnung argumentieren, die besondere Privilegierung und der Schutz von Ehe und Familie stehe im Vordergrund, und der CSU-Generalsekretär Alexander Dobrindt sprach gar von einer „schrillen Minderheit“, die diese Debatte wolle. Was könnt ihr diesen Argumenten entgegen halten?

Thomas: Solch eine Schwarzmalerei aus dem christlich-konservativen Bereich kann ich nicht nachvollziehen. Wir möchten einfach gern dieselben Rechte haben wie andere Menschen auch, denn dieselben Pflichten haben wir durch die eingetragene Lebenspartnerschaft bereits. Deshalb ist es ungerecht, dass zwei Menschen, die die Institution Ehe für sich wählen und damit Verantwortung für den Partner übernehmen wollen, in unserem Falle nicht das Recht dazu haben. Unsere Partnerschaften sind noch immer eine Art „Ehe zweiter Klasse“.

Valérie: Für mich hat der Begriff Demokratie die Bedeutung, dass im Sinne des Volkes gehandelt wird. Und wenn tatsächlich eine solch große Mehrheit der Deutschen für die Gleichstellung ist, kann ich nicht verstehen, wieso irgendwelche, an den Haaren herbeigezogene Argu-

mente, die dagegen sprechen könnten, ins Feld geführt werden.

Vater, Mutter, Kind –
oder nicht?

Campus Delicti: Kürzlich trat der frühere Bremer Bürgermeister Henning Scherf in Günther Jauchs Talkshow auf. Er berichtete von seiner lesbischen Tochter, die durch künstliche Befruchtung von einem befreundeten Schwulen ein Kind bekam. Sie zieht es nun gemeinsam mit ihrer Partnerin und dem leiblichen Vater des Kindes, der ebenfalls in einer homosexuellen Partnerschaft lebt, auf. Unabhängig von solchen besonderen Konstellationen hört man in der aktuellen Debatte oft das Argument, Kindern in gleichgeschlechtlichen Partnerschaften gehe es oft sogar besser als denen in traditionellen Familien, da sich schwule und lesbische Paare bewusst für ein Kind entschieden und das Ganze lange planen müssten, dadurch sei das Kind hundertprozentig gewollt.

Valérie: Ich weiß, dass viele schwule und lesbische Paare einen Kinderwunsch haben, und dazu auch meist sehr konservative Vorstellungen von Familie. Aus meiner Erfahrung mit lesbischen Paaren kann ich berichten, dass man sich Ewigkeiten vorher Gedanken macht, ob man sich ein Kind finanziell und zeitlich erlauben kann. In gleichgeschlechtlichen Partnerschaften passiert es eben nicht einfach, dass ein Kind ungeplant gezeugt wird, und die Eltern sich dann plötzlich damit auseinandersetzen müssen, sondern es ist vielmehr ein oft Jahre andauernder Entscheidungsprozess.

Eine lebensbestimmende
Debatte

Campus Delicti: Wie habt ihr das Thema empfunden, bevor eine solche große mediale Aufmerksamkeit entstanden ist? Habt ihr jemals gedacht,



dass ihr euch mit der Ungleichbehandlung werdet abfinden müssen und deshalb unter Umständen selber keine Kinder haben könnt?

Valérie: Für mich war immer klar, dass ich Kinder haben möchte. Ich möchte mich auch nie mit Ungerechtigkeit abfinden müssen, denn ich möchte in einem Staat leben, in dem jeder Bundesbürger, ganz unabhängig von seinem Geschlecht oder seiner sexuellen Orientierung, dieselben Rechte hat. Das Thema der Gleichstellung war für mich eben auch nie eine politische Sommerlücke, die es zu füllen gilt. Es hängt für mich persönlich viel mehr daran. Es bestimmt mein Leben, meine Rechte, und später auch die Rechte meiner Kinder.

Thomas: Ich war bisher enttäuscht vom Gesetzgeber, der sich so konservativ gezeigt hat. Beim „Christopher Street Day“ zum Beispiel versprechen uns die Politiker von sämtlichen Parteien, das Thema Gleichstellung vorwärts zu bringen und sich gegen Diskriminierung einzusetzen, und das läuft bereits seit Jahren so. Zwar tut sich mittlerweile langsam etwas, und wir hier in Deutschland sind in diesem Bereich auch nichts als Schlusslicht zu bezeichnen, aber es gibt eben viele Länder, die wesentlich weiter sind als wir. Die Politik ist nun einmal langsam, deshalb hat sich ein wenig Resignation bei mir eingestellt. Aber ich hoffe natürlich weiterhin, dass sich die Situation ändert.

Campus Delicti: Könnt ihr die Ergebnisse der Umfragen, dass die meisten heterosexuellen Menschen in Deutschland eine Gleichstellung befürworten, aus eurem eigenen Alltag bestätigen?

Valérie: Aus meinem persönlichen Umfeld kann ich das absolut bestätigen. Sowohl meine Eltern, als auch meine Großeltern und Geschwister sind heterosexuell und stehen alle hinter mir. Ich habe viel mehr heterosexuelle als homosexuelle Freunde, und die sind auch alle für eine

Gleichstellung. Das hat aber weniger mit mir persönlich zu tun, sondern damit, dass diese Gleichstellung einfach richtig ist. Dennoch nehme ich Defizite innerhalb der Gesellschaft wahr. Aber das sind für mich fremde Menschen, die nicht zu meinem konkreten sozialen Umfeld gehören. Thomas: Auch meine heterosexuellen Freunde sehen dieses Bedrohungspotential, das von Teilen der Politik aufgebaut wird, überhaupt nicht. Eine Freundin sagte beispielsweise zu mir, für sie und ihre spätere Ehe ändere sich doch nichts, wenn ich auch genauso heiraten dürfe. Vielmehr käme doch einfach noch eine Bereicherung hinzu. Es sei keine Herabstufung der traditionellen Form der Ehe, denn diese bliebe unangetastet bestehen.

Kritik unter der Gürtellinie

Campus Delicti: Habt ihr euch schon einmal Anfeindungen von Menschen ausgesetzt gefühlt, die meinen, die Ehe bestehe für Mann und Frau, und nicht für Frau und Frau, oder Mann und Mann?

Valérie: Ja, besonders sehr religiöse Menschen, allerdings unabhängig von einer konkreten Religion, meinen in einem alten Buch geschrieben: „Die Frau dem Manne und der Mann der Frau...“, oder die leider immer noch denken, Homosexualität sei eine Persönlichkeitsstörung, oder Homosexuelle seien nicht normal. In meinen Augen dürfen aber irgendwelche Ideologien, die nicht notwendigerweise etwas mit Religion zu tun haben müssen, nicht dazu genutzt werden, anderen Menschen Rechte abzuspreehen.

Konkreter Einsatz für Gleichbehandlung

Campus Delicti: Inwiefern setzt ihr euch im Referat dafür ein, dass die Gleichstellung durchgesetzt wird?

Valérie: Wir haben kürzlich an einer Demonstration zur Gleichstellung Homosexueller hier in Düsseldorf teilgenommen. In unserer Funktion als Lesben-Referentinnen sind wir

mit diesem Thema beauftragt. Das führt dann dazu, dass wir z.B. in Seminaren, in denen dieses Thema vorkommt, aufklären. Ich missioniere nicht, ich möchte nur mit falschen Vermutungen und Vorurteilen aufräumen, und die Menschen dahingehend sensibilisieren. Denn Schwule und Lesben gibt es in jeder gesellschaftlichen Schicht: Sie sind Kinder. Eltern und Geschwister, sie sind Freunde und Arbeitskollegen, sie sind Teil der Gesellschaft. Natürlich kann ich nicht die Welt umkrepeln, aber ich finde es sehr wichtig, im persönlichen Rahmen die Menschen um mich herum, auch in der Fachhochschule, aufzuklären.

Thomas: Wir setzen uns dafür ein, dass nicht weiterhin mit dem Finger auf Leute gezeigt wird die anders sind. Wir engagieren uns in diesem Bereich auch inner- und außerhalb der Uni, zum Beispiel bei Demonstrationen, dem „Welt-Aids-Tag“, dem „International Day against Homophobia“ und vielen anderen. Speziell auf dem Campus möchten wir zusammen mit dem LesBi-Referat und dem AstA-Vorstand im Rahmen des „Christopher Street Day“, der vom 17. bis 20. Mai in Düsseldorf stattfindet, auch Aktionen hier an der Uni veranstalten. Dort wollen wir die Studierenden informieren und ihnen ein paar Berührungsängste nehmen. Auch die „Aids-Hilfe“ und „PULS“, ein schwul-lesbisches Jugendzentrum, möchten uns unterstützen. Ebenso möchten wir gern „SCHLAU NRW“, die schwul-lesbische Aufklärung an Schulen in unserem Land, dabei haben. Bei all diesen Aktionen möchten wir vor allem Präsenz zeigen und den Studierenden beweisen, dass Schwule nicht ständig Kleidchen tragen und abgebrochene Handgelenke haben, sondern dass der Kommilitone oder Dozent genau neben ihnen schwul sein kann, ohne dass sie es bemerken. Am Freitag, den 26. April feiern wir auf dem Campus das 30-jährige Bestehen unseres Referats mit

einem großen Sektempfang ab 20 Uhr, zu dem auch jeder heterosexuelle Kommilitone, und jede heterosexuelle Kommilitonin, herzlich willkommen ist. Wir freuen uns über alle, die uns besuchen und mit uns feiern wollen.

Toleranz auf dem Campus der HHU

Campus Delicti: Wie empfindet ihr die Stimmung gegenüber Homosexuellen und speziell gegenüber dem Thema Gleichstellung hier auf dem Campus?

Thomas: Ich persönlich empfinde die Stimmung auf dem Campus gegenüber mir, als Homosexuellem, als angenehm und aufgeschlossen. Sogar aus den doch eher traditionellen und vermeintlich konservativen Studiengängen wie Jura und Medizin, in denen man denken würde, dass es eher schwer fällt, sich zu outen, haben wir schon viel positive Rückmeldung erhalten. Letztens Endes ist das Ganze also unabhängig vom Studiengang. Sicherlich können überall Leute sitzen, die über das Thema entweder nicht nachdenken oder damit ein Problem haben. Zwar höre ich auch hier öfter den Spruch „Das ist ja voll

schwul!“, in dem das Schwul-Sein als Beleidigungsform benutzt wird, oder wurde als „Schwuchtel“ bezeichnet. Letzteres war dann aber nicht beleidigend gemeint, sondern derjenige wusste in dem Moment einfach nicht, wie er „das“ benennen sollte. Vielen ist einfach nicht bewusst, dass „Schwuchtel“ einen abwertenden Touch hat. Diese Unwissenheit und Unsicherheit versuchen wir zu beseitigen.

Valérie: Die Gesellschaft wird ja in gewisser Weise auch auf dem Campus gespiegelt. Ich finde, dass das Thema Gleichstellung auch hier zu wenig Beachtung findet, das ist allerdings kein Defizit der Uni allein, sondern das der Gesellschaft. Wenn beispielsweise von Familienwandel gesprochen wird, wird von Patchwork-Familien und jeglicher Art von Familienform gesprochen, nur die „Regenbogenfamilien“ werden vergessen. Das sind zwar Kleinigkeiten, aber ich finde, dass dieses Thema einfach etablierter sein müsste, gerade auch hier im Fachbereich Sozialwesen. Es könnten auch Fortbildungen angeboten werden für Dozenten oder Lehrende, um dem Thema mehr Beachtung beizumessen. Unsere Themen und

besonders das der Gleichstellung sollen als gleichwertig eingeordnet werden, und als solche auch gleichwertige Beachtung finden. Selbstverständlich gibt es auch Studierende, die mit dem ganzen Thema rein gar nichts zu tun haben möchten. Daneben kenne ich aber auch solche, die der Gleichstellung negativ gegenüber stehen. Diese Studierende „bekehren“ zu wollen wäre der falsche Weg, denn dann träfe man auf noch mehr Ablehnung. Aber ich kann versuchen, ihre Augen zu öffnen für anderes, für etwas, das fern von ihren Vorurteilen ist, sodass ein Umdenken tatsächlich auch nachhaltig wirken kann.

Es ist mir auch wichtig, noch einmal zu betonen, dass dieses Thema nicht auf Homosexuelle begrenzt ist, denn wir sind in jeder gesellschaftlichen Schicht vertreten. Wenn man beispielsweise Kindern ihre Rechte abspricht, können deren Eltern genauso verletzt werden. Dadurch ist dieses Thema eben nicht nur Szenintern, sondern betrifft auch eine große Zahl heterosexueller Menschen.

Campus Delicti: Danke für eure Offenheit und weiterhin alles Gute für die Arbeit in euren Referaten!

Girls´Day/ Boys´Day

Studienorientierung auf dem Campus

Von Svenja Karina van Laack

Heute finden an der HHU der „Girls´Day“, sowie der „Boys´Day“ statt. Es handelt sich jeweils um ein bundesweites Projekt, das den Mädchen Berufe vorstellt, in denen Frauen unterrepräsentiert sind, und den Jungen Studiengänge näher bringen möchte, in denen ihr Geschlecht in der Unterzahl ist. 160

Mädchen dürfen an Aktionen, Laborexperimenten und Kurzpraktika der Studiengänge Biochemie/Chemie/Wirtschaftschemie, Informatik, Mathematik, Physik/Medizinische Physik und Volkswirtschaftslehre teilnehmen. Des Weiteren werden ihnen Vorträge angeboten und sie dürfen den Studentenalltag kennenlernen. 20 Jungen können heute in „männeruntypische“ Studiengän-

ge, speziell aus dem geisteswissenschaftlichen Bereich, reinschnuppern. Für sie findet ein Workshop statt, der vor allen Dingen der Information und Berufsfindung dienen soll. Im Anschluss findet noch eine allgemeine Messe zu Auslandsaufenthalten, Studienwahl und Finanzierung statt. Teilnehmen können Schülerinnen und Schüler ab der 10. Klasse, die das Abitur anstreben.

Bücher gebraucht oder neu kaufen?

Von Lorraine Dindas

Für jeden Kurs muss man ein anderes Buch lesen, wie komme ich günstig an die Literatur? Campus Delicti Redakteurin berichtet von eigenen Erfahrungen bei der Schnäppchen-Jagd.

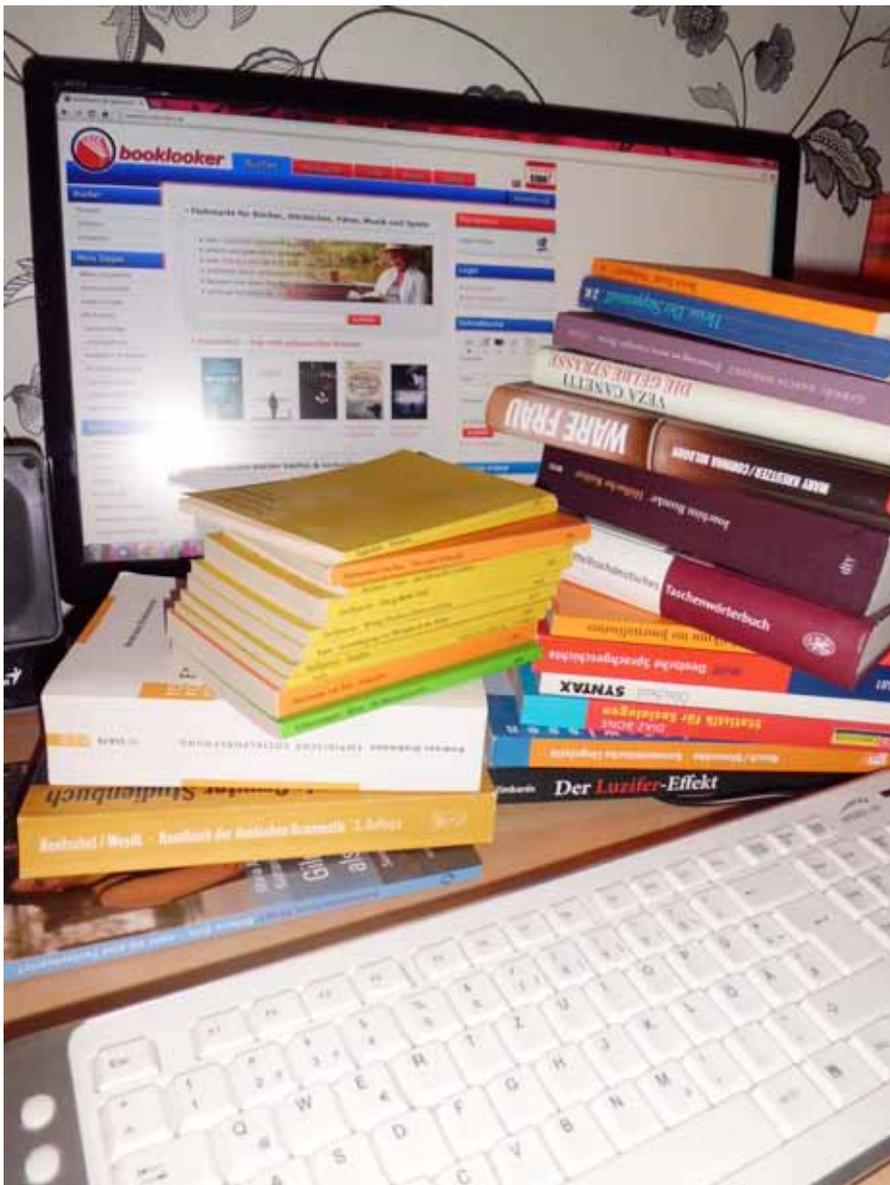
Wer kennt das nicht? Das neue Semester hat grad begonnen und schon ist die Liste der zu beschaffenden Literatur wieder sehr lang. Auch mir erging es zu Beginn des SS2013 so. Neun Bücher mussten für nur einen Kurs beschafft werden. Da mich das Thema sehr interessiert, entschied ich mich dazu alle Lektüren zu kaufen. Vorher griff ich meistens auf Ausleih-Exemplare der Bib zurück. Diesmal sah ich mein Geld gut investiert. Also machte ich mich auf die Suche nach gebrauchten Exemplaren im Internet. Wozu neu kaufen, wenn die gebrauchten Bücher anderer Studierenden

genauso gut sind, und um einiges günstiger. Bei meiner Suche bin ich auf mehrere Formate für gebrauchte Literatur gestoßen. Diese möchte ich euch, liebe Mitstudierenden, nicht vorenthalten. Dort lässt sich das ein oder andere Schnäppchen schlagen.

Der Klassiker:
www.amazon.de

In dem bekannten Online-Shop kann man neue und gebrauchte Bücher kaufen. Wenn man sich für das Programm „Amazon-Student“ anmeldet, erhält man Bücher, und auch alle anderen Produkte die durch Amazon verschickt werden, bereits am nächsten Tag. Für die Anmeldung benötigt ihr nur eure Uni-Mail-Adresse. Ein Jahr lang könnt ihr diesen Service kostenlos testen, die 20 Euro Mindestbestellung für den kostenlosen Versand entfallen ebenfalls. Wollt ihr jedoch gebrauchte Bücher von privaten Anbietern, oder gewerblichen Anbietern wie „Medimops“ oder „reBuy“, erwerben, kostet der Versand pro Buch drei Euro. Da man dort schon Bücher für gerade mal einen Cent kaufen kann, lohnt es sich trotzdem. Außerdem kann man oftmals, so lange der Verkäufer es anbietet, die Ware zurücksenden und das Geld zurück erhalten. Noch ein kleiner Tipp: Oft gibt es ältere Literatur als E-Book zum kostenlosen Download bei Amazon.

Die unsichere Variante:
www.kleinanzeigen.ebay.de
Auf dieser Plattform, die mittlerweile sehr bekannt ist, könnt ihr Bücher von privaten Anbietern kaufen. Die Verkäufer müssen per Mail angeschrieben oder angerufen werden. Meist kann man den Preis noch runterhandeln, ähnlich wie auf einem Flohmarkt. Jedoch habt ihr keine Garantien und Sicherheiten, ob derjenige euer Buch nach der Zahlung



auch wirklich losschickt. Mein Tipp daher: Zahlt bei größeren Summen mit „paypal“, das garantiert euch den Käuferschutz. Oder sucht nach Angeboten in eurer Nähe und holt die Bücher selber ab. So fährt man immer noch am besten.

Der Geheim-Tipp:

www.booklooker.de

Dieses Format hat mir bisher am günstigsten meine Literatur beschert. Dort inserieren ebenfalls private und gewerbliche Anbieter. Allerdings kann man sich dort über das gewünschte Buch informieren, unter anderem nach dem Ge-

brauchsstatus. Möchte man dieses Werk kaufen, packt man es einfach in den Warenkorb und folgt der Anleitung. Schon ist das Buch bestellt, jetzt muss nur noch auf die Kontodaten des Verkäufers gewartet werden. Nach der Zahlung wird das Buch meist am nächsten Tag verschickt. Spätestens nach einer Woche sollte der Umschlag im Briefkasten sein. Ist dies nicht der Fall, meldet man diesen Fall „Booklooker“ und bekommt sein Geld zurück. Außerdem haben die einzelnen Verkäufer, ähnlich wie bei der Auktions-Plattform ebay.de, ein Profil mit Bewertungen der bisherigen Käufer. So kann man

schnell schwarze Schafe rausfiltern. Oft kosten die Bücher dort genau so viel wie bei „Amazon“, jedoch beträgt der Versand meist nur 1 Euro–1,50 Euro. Man kann also etwas sparen.

Nach meinen neun Bücher-Bestellungen konnte ich eine enorme Ersparnis verbuchen. Bei Neubeschaffung der Bücher hätte ich circa 95 Euro zahlen müssen. Durch das Stöbern im Internet habe ich nur 34 Euro ausgegeben, somit konnte ich ungefähr 64 Prozent meines Geldes sparen und für andere schöne Dinge investieren.

Neues Geld für den Hochschulpakt – Wohin damit?

Von Gordon Binder

Bereits in der letzten Ausgabe berichteten wir über die finanzielle Aufstockung des Hochschulpaktes 2020. Nun erklären wir, was der Hochschulpakt 2020 ist, und was mit dem neu gewonnenen Geld passiert.

Auf der Internetseite des Bundesministeriums für Bildung und Forschung heißt es in Bezug auf den Hochschulpakt: „Die Hochschulen in Deutschland stehen vor großen Herausforderungen. Die Zahl der Studienberechtigten wird sich bis 2020 deutlich erhöhen. Zugleich verlangt der internationale Wettbewerb nach einer weiteren Profilierung der Hochschulen in der Forschung.“

Der Hochschulpakt besteht aus zwei großen Säulen. Zum einen aus dem Programm zur Aufnahme zusätzlicher Studienanfänger/innen. Gemäß dem Beschluss der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz von Bund und Ländern (GWK) vom 12. April 2013, will die Bundesregierung ihre bisher zur Verfügung gestellten Mittel auf sieben Milliarden Euro erhöhen. Sie stellt 2,2 Milliarden Euro mehr zur Verfügung als es zunächst geplant war. Die Bun-

desländer stellen ihrerseits den gleichen Betrag zur Verfügung um den Hochschulpakt weiterhin tragfähig zu halten.

Diese zusätzlichen Mittel sind erforderlich, weil durch verschiedene Gründe, wie beispielsweise dem Wegfall der Wehrpflicht oder den doppelten Abiturjahrgängen, die bisherigen Mittel ausgeschöpft wären.

Die zweite Säule stützt die Forschungsprojekte der Hochschulen. Die Forschungsstandorte und die Strategiefähigkeit der Hochschulen sollen durch die finanziellen Mittel gestärkt werden.

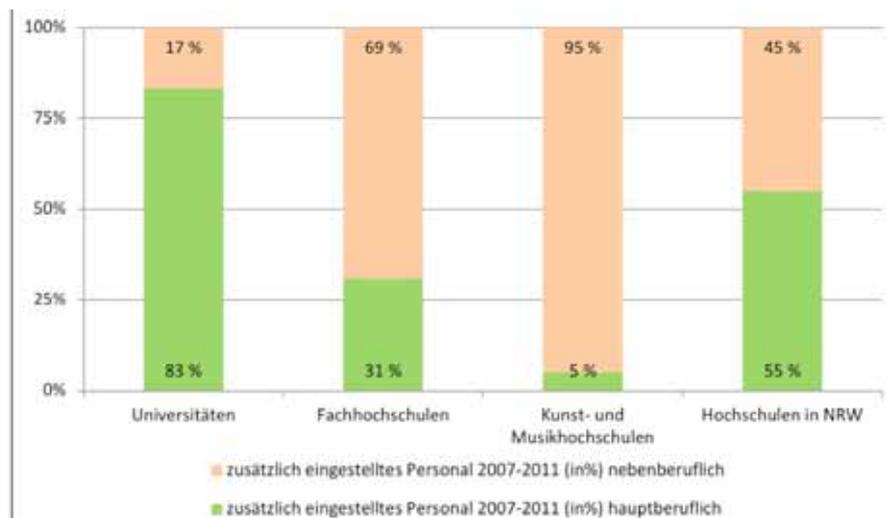
Julius Kohl von der Stabstelle Kommunikation der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf erklärt in einem Telefongespräch, dass die im Hochschulpakt festgeschriebenen Maßnahmen ohne die zusätzlichen Gelder nicht mehr durchführbar wären. Mit den neuen finanziellen

Mittel werden keine neuen Ziele verfolgt, sondern vielmehr die alten und dennoch aktuellen Ziele nochmals verstärkt. Die Universität Düsseldorf halte sich zu 100 Prozent an die vorgeschriebenen Maßnahmen. Alleine die Hälfte der Mittel, die der Universität zur Verfügung gestellt werden, würden in die Bildung gesteckt. Dazu zählte neben dem Ausbau und der Modernisierung von Räumlichkeiten auch die Aufstockung des Personals. Schließlich wolle die HHU ihren Studierenden auch eine umfassende und gute Betreuung gewährleisten und diese ständig verbessern. In Düsseldorf wurden nicht nur aus diesem Grund über 200 Stellen neu geschaffen. Zusätzlich wurde in Düsseldorf die Lehrzeit verlängert. Statt, wie bisher fünf, gibt es nun sechs Blöcke, die von 08:30 Uhr bis 20:00 Uhr belegt werden können. Wer sich von den Maßnahmen der HHU zur Bewältigung der steigenden Studierendenzahlen überzeugen möchte, der schaut am besten auf dieser Seite nach: www.hhu.de/abi2013

Auf unsere Anfrage bei den hochschulpolitischen Listen, wo sie Handlungsbedarf an der Heinrich-Heine-Universität sehen, hat (leider) nur der RCDS, die Juso Hochschulgruppe und die liberale Hochschulgruppe geantwortet:

RCDS:

„Mit fast 25.000 Studenten und dem doppelten Abi-Jahrgang wird es zum nächsten Semester voll auf dem Campus. Dementsprechend brauchen wir mehr Vorlesungs- und Seminarräume, und zusätzliche Dozentenstellen. Diese würden die Abendveranstaltungen vermindern sowie die Gruppengrößen verkleinern. Kurzfristig gesehen muss die Universität mit den Bauarbeiten



Zusätzlich eingestelltes Personal für die Lehre im Rahmen des Hochschulpaktes bis 2011

vorankommen, um für die neuen Studenten gerüstet zu sein und auch den „älteren“ Semestern weiterhin gerecht zu werden. Kürzungen sowohl im Bereich der Professorenstellen, wie auch bei den wissenschaftlichen, beziehungsweise studentischen Hilfskräften wären fatal, da das Tutorien- und Seminarangebot ausgebaut werden muss!“

Juso:

„Wir sehen derzeit zahlreiche Möglichkeiten, den zusätzlichen Etat des Hochschulpaktes sinnvoll anzuwenden. Zum einen sollte dringend mehr Lehrpersonal angestellt werden, um trotz steigender Studierendenzahlen in den nächsten Jahren eine angemessene Betreuungsrelation zu bewahren. Zum anderen sollte man die Öffnungszeiten der Fachbibliotheken ausdehnen, was nicht nur einen besseren Zugang zu Fachliteratur ermöglicht, sondern auch die ULB entlastet. Schließlich sehen wir als dritten Punkt die Möglichkeit, die baulichen Anlagen auf dem Campus zu renovieren, und

so den Campus wieder attraktiv zu gestalten.“

LHG:

An unserer Universität gibt es viel zu tun! Mit den neuen Geldern sollte besonders das Angebot an Kursen erweitert werden, da völlig überfüllte Pflichtseminare mittlerweile zur Gewohnheit geworden sind. Dies kann zudem durch ein umfassendes Angebot im Bereich des E-Learnings (Videostream etc.) komplementiert werden. Zu einer Verbesserung der Studienbedingungen gehört weiterhin auch ein besseres Angebot an universitären Praktikumsplätzen für naturwissenschaftliche Studiengänge. Auf Infrastrukturmaßnahmen sollte allerdings weitestgehend verzichtet werden, da die Studienbedingungen sich dramatisch verschlechtert haben und die Verbesserung - angesichts des doppelten Abiturjahrgangs - aller höchste Priorität besitzt.

Ankündigung der Sitzung des Studierenden- parlaments

Von Gordon Binder

Am heutigen 25.04.2013 wird im SP-Saal die 13. öffentliche Sitzung des Studierendenparlamentes stattfinden. Die öffentlichen Parlaments-sitzungen bieten eine tolle Möglichkeit einen kleinen Einblick hinter die Kulissen der Universität zu bekommen, und das nicht nur für politisch interessierte, sondern auch für solche, die es werden möchten und sich womöglich selber

in einer hochschulpolitischen Liste engagieren möchten. Somit könnt ihr euch zunächst selbst von der Arbeit des Studierendenparlamentes überzeugen, und habt direkt die nötigen Kontakte zu den anwesenden Listen.

Die Sitzung findet um 18 Uhr statt und kann auch gerne etwas länger dauern. Zuschauer müssen aber nicht an der gesamten Sitzung teilnehmen.



Frieden in der Forschung

Initiative der HHU will Zivilklausel in die Grundordnung aufnehmen. Eine Urabstimmung ist für Ende des Sommersemesters 2013 geplant.

Von Laura Biewald

„Kanonenfutter? Nein, danke.“ Mit diesem Slogan wirbt die studentische Initiative zur Einführung einer Zivilklausel an der HHU Düsseldorf. Solch eine Zivilklausel besagt, dass sich die Universität dazu verpflichtet, ihre Forschungsergebnisse ausschließlich zivilen Zwecken zu widmen, und sie nicht in Kooperation mit der Rüstungsindustrie oder anderen militärischen Stellen preiszugeben. Ein diesem Wortlaut ähnlicher Passus soll nun Einzug in die Grundordnung der Heine-Universität erhalten, doch der Weg bis dorthin beinhaltet einige Hürden. Denn damit eine Urabstimmung, wie sie für das Ende des Sommersemesters 2013 angesetzt ist, stattfinden kann, müssen zehn Prozent der Studierenden diese überhaupt erst wollen. Um dies herauszufinden, wird

es eine Unterschriftenliste geben, in der sich die Studierenden, unabhängig davon ob sie für oder gegen die Zivilklausel stimmen, eintragen können. Ist diese Hürde geschafft, gilt es die Nächste zu bewältigen: 30 Prozent der Studierendenschaft muss an der Urabstimmung teilnehmen, damit diese als gültig erachtet werden kann. Doch ganz unmöglich scheint dieses Vorhaben nicht. An der Universität Bremen und der TU Dortmund existiert bereits seit mehreren Jahren eine Zivilklausel, zuletzt konnte dies die Goethe-Universität in Frankfurt durchsetzen. Jan Schönrock, Präsident des Studierendenparlamentes und Mitbegründer der Initiative, ist sich der Schwierigkeit eines solchen Vorhabens durchaus bewusst, sieht dem Ausgang aber positiv entgegen: „Der Berg ist zwar riesig, aber unsere Gegner bauen auf die Passivität der

Studierenden. Wenn wir diese ins Gegenteil verkehren, haben wir eine reale Chance.“ Besonders wichtig ist der Initiative dabei, ihre Ziele wissenschaftlich fundiert und klar auszudrücken, und so weiß sie auf die wiederholt vorgebrachten Zweifel mit handfesten Argumenten zu antworten. Einer der am stärksten argumentierten Thesen der Gegner bezieht sich auf die der Forschung finanzierenden Drittmittel, die durch die Zivilklausel wegfallen würden. Dabei gebe es laut Initiative für die HHU keine Notwendigkeit, sich als Mittel zum Zweck von Drittmittelprojekten zu machen. Diese Unterstützung lenke nämlich immer auch die Forschungsrichtung. Die Einführung einer Zivilklausel könne sogar als Mittel zur Refinanzierung genutzt werden. Was hinter all dem steht? Vor allem die Mitverantwortung der Wissenschaft. Wer etwas erforscht und es für militärische Zwecke preisgibt, sei für die Folgen dessen Verwendung genauso verantwortlich wie die Politik oder das Militär selbst.

Bei der geplanten Zivilklausel handelt es sich aber nicht um eine Präventivmaßnahme, sondern um das Unterbrechen bereits vorhandener Kooperationen der Heine-Univer-

sität mit der Rüstungsindustrie. In der Vergangenheit lassen sich nämlich einige Ereignisse finden, die dies bestätigen. So wurde zum Beispiel an der medizinischen Fakultät der HHU im Zeitraum von 2001-2004 ein Forschungsprojekt mit mehr als einer halben Millionen Euro unterstützt, das die „Extraaurale Wirkung von tieffrequentem Schall/Infra-schall auf Bedienstete im Bereich des „Bundesministeriums der Verteidigung“ untersuchte.

Im Jahre 2009 war sogar auf der alljährlichen Campusmesse der HHU die Waffenproduktionsfirma Rheinmetall mit einem Stand vertreten, um die Studierenden nach deren Abschluss für eine berufliche Karriere in ihrem Konzern anzuwerben. Ein weiteres Beispiel dafür, dass eine Verbindung der HHU zur Rüstungsindustrie und anderen militärischen Stellen bereits besteht. Eventuelle stattfindende oder bereits durchgeführte Forschungen sind unbekannt, da die akademische Transparenz für die Rüstungsforschung nicht gilt. Durch die Zivilklausel wäre diese Transparenz zwar nicht gewährleistet, jedoch würde das Bewusstsein für diese Thematik sowohl auf Seiten der Studierenden, als auch der lehrenden Instanz geschärft und die

Aufmerksamkeit erhöht.

Darüber hinaus sei die Zivilklausel laut der Initiative ein positives Signal für den Fortlauf der Einführung einer solchen Klausel an deutschen Hochschulen. Besonders im Namen Heinrich Heines könne man hier auch das Image der Universität verbessern.

Dabei ist den Befürwortern der Initiative vor allem wichtig, dass der Passus nicht einfach nur in die Grundordnung eingeführt wird, sondern, dass er auch in den Köpfen der Studierenden und Dozenten Einzug erhält, und sich dort manifestiert. Somit handele es sich bei der Initiative um eine studentische Bewegung gegen die Ökonomisierung der Forschung.

Alle Studierenden, deren Interesse jetzt oder bereits schon geweckt ist, können sich im Internet unter zivilklausel-duesseldorf.de informieren und dort einen Kommentar abgeben, oder einen Blick in die Broschüre der Studentischen Initiative zur Einführung einer Zivilklausel an der HHU Düsseldorf werfen. Eine öffentliche Podiumsdiskussion vor der ULB mit Infoständen ist ebenfalls geplant, hier soll die Chance bestehen, sowohl Pro- als auch Contra-Argumente vorzubringen.

Nachts im Museum

Von Laura Biewald

Einen kulturellen Rundgang durch Düsseldorf konnte man am letzten Samstag im Zuge der „Düsseldorfer Nacht der Museen“ unternehmen. Rund um das Zentrum und in vielen Stadtteilen Düsseldorfs öffneten insgesamt 40 Museen und Galerien ihre Pforten für Kulturbegeisterte und Kunstliebhaber. Darüber hinaus fanden viele Lesungen und Performances statt, und wo man auch hinging tönte von überall her Musik von Live-Bands oder von Aufnahmen, in Form von kunstvoll insze-

nierten Jazzklängen oder elektronischen Beats. Großen Anklang fand vor allem die Fotoausstellung des kanadischen Sängers Bryan Adams „Bryan Adams Exposed“ im Ehrenhof, in der man neben Portraits von Prominenten auch eine Reihe von Fotos verletzter und vom Krieg gezeichneter Soldaten anschauen konnte.

Aber nicht nur die großen Museen und Kunsthallen hatten in dieser Nacht für die interessierten Besucher geöffnet, sondern auch kleine Galerien, wie das „Pretty Portal“ in Bilk stellten Kunstwerke und Bilder

mit musikalischer Untermalung vor.

Rund um die Uhr waren Shuttlebusse im Einsatz, die die Besucher direkt von einem Veranstaltungsort zum nächsten fuhren.

Wer nach all den kulturellen Eindrücken und dem vielen Stehen eine bewegliche Abwechslung suchte, konnte die Nacht im Salon des „Amateurs“ oder der „Nachtresidenz“ tanzend ausklingen lassen.

Die Düsseldorfer Nacht der Museen findet seit einigen Jahren in Düsseldorf statt und zog in diesem Jahr mehr als 23.000 Besucher an.

Umgeschaut



Geschehnisse der vergangenen Woche
– Kommentiert von Svenja Karina van Laack

Düsseldorf:

Die Düsseldorfer SPD hat bekannt gegeben, dass Thomas Geisel (49) im nächsten Jahr als OB-Kandidat in den Wahlkampf ziehen wird. Der Anwalt, und momentane Manager von „Eon-RuhrGas“, wird im Mai 2014 gegen den amtierenden Oberbürgermeister Dirk Elbers von der CDU antreten.

Aufgrund der Abiturprüfungen im Fach Mathematik, darf sich das Schulministerium im Landtag auf viel Post gefasst machen. Diese Prüfungen sollen nämlich überdurchschnittlich schwer gewesen sein. Viele Abiturienten protestieren nun und fordern eine „Wiederholungsklausur zu fairen Bedingungen“.

Seit einigen Tagen pranken vielerorts in Düsseldorf und Neuss weiße Masken auf Plakaten, oder als Graffitis. Was genau sich hinter dieser Aktion verbirgt, bleibt noch unbekannt. Die Urheber verrietten nur, dass es sich um eine Werbekampagne für ein Mode-Event handelt und die Farbe abwaschbar sei. Weitere Aktionen sollen in nächster Zeit folgen.

Deutschland:

Die Staatsanwaltschaft ermittelt gegen Uli Hoeneß. Der Präsident des FC Bayern München soll Steuern hinterzogen haben. Bereits im Januar habe er sich selbst angezeigt. Als Hintergrundinfo wird ein Konto in der Schweiz genannt.

Nach langen Diskussionen um die Medien-Plätze beim NSU-Prozess kam es zu einer Einigung. Es gibt nun ein Losverfahren, das 35 deutschen und 5 griechischen, und türkischen, Nachrichtenagenturen Plätze zuteilt.

Welt:

Die negativen Ereignisse für die USA reißen nicht ab. Nach den nordkoreanischen Drohungen, kam es nun zu tragischen Vorfällen in den Vereinigten Staaten.

In Texas ereignete sich eine Explosion in einer Düngemittelfabrik. Mehrere Hundert Menschen starben oder erlitten Verletzungen.

Nach dem Anschlag auf den Bostoner Marathon wurde ein Tatverdächtiger erschossen. Ein weiterer floh vor einem Großeinsatz der Polizei. Der 19-jährige Tatverdächtige stammt aus dem Kaukasus und konnte erst nach Stunden gefasst werden.

Ein mit Pflanzengift verseuchter Brief an Präsident Obama konnte hingegen frühzeitig erkannt werden.

Verkalkulierte Partywirtschaft auf Wirtschaftsparty

Von Laura Biewald

Mehr Platz, mehr Andrang. Dieses Phänomen war letzte Woche Donnerstag bei der Uni-Party der Wirtschaftswissenschaften zu beobachten. Unter dem Namen „Wiwi-Clubbing“ eröffnete die Fachschaft der Wirtschaftswissenschaften eine neue Partyreihe fernab des Campus, genauer im Stahlwerk. Genug Platz für noch mehr Studierende und all jene, die sich am SP-Saal satt gesehen haben. Für alle, die pünktlich

zum Einlass um elf Uhr antanzten, war dies auch der Fall, nur für diejenigen, die später ankamen, wurde der Platz draußen vor der Tür immer enger, die Schlange immer länger. Und schließlich auch immer breiter, weshalb eine Menge aus ungeduldig wartenden Partyfreunden entstand, dessen Feierlaune nach einer gewisser Zeit immer mehr schwand. Wer die Geduld für mindestens eine Stunde Wartezeit aufbringen konnte, und sich nicht von der mittlerweile verärgerten Poli-

zei hat irritieren lassen, konnte für fünf Euro Eintritt einen ausgelassenen Abend innerhalb der Wände des ehemaligen Stahlwerks genießen. Die Übrigen, die nach geraumer Wartezeit immer noch Lust auf das Feiern hatten, zogen weiter in die Altstadt. Mit so viel Ansturm hatte wohl keiner gerechnet und sicher auch nicht die Wiwi-Fachschaft selbst. Was lernen wir daraus? Der frühe Vogel fängt – in jeder Hinsicht wirtschaftlich gesehen – tatsächlich den Wurm.

Studentenfutter – Schwarz auf Weiß

Think Big, think Berlin

Von Laura Biewald

„Ich will nicht nach Berlin“, singen die Jungs von Kraftklub und im Chor erschallt das Echo: „Doch, ich will!“ Und wahrhaftig zieht es seit geraumer Zeit immer größere Scharen junger Menschen in die Hauptstadt. Aber woran liegt dieses Phänomen? Klar, Berlin ist eine Großstadt, sie ist angesagt und hip, genau das war sie schon immer. Künstler fühlen sich in ihrem bunten Treiben am wohlsten und können sich dort am besten entfalten. Und vielleicht befindet sich genau in diesem Punkt des Rätsels Lösung: Entfaltung, Freiheit. Platz dafür ist schließlich genug. Wenn ich nach Berlin fahre, ist das erste, was ich denke: groß! Und das im doppeldeutigen Sinne: Ich bin nicht nur fasziniert von der unglaublichen Größe dieser Stadt, es ist, als ob sich mein Geist öffnet und ich beginne, anders zu denken, größer, weiter, offener. Durch die

Vielfältigkeit, die Anonymität, die Masse bekomme ich das Gefühl, alles könne sein. ICH könne alles sein. Und da bin ich höchstwahrscheinlich nicht die Einzige. Alles darf, nichts muss, aber vor allem, mach was du willst! Dieses Motto charakterisiert Berlin. Es ist der Leitsatz dieser Metropole, der die Massen anzieht. Dabei interessiert es die Stadt einen feuchten Kehrle, was es ist, das du willst oder wer du bist. Hauptsache du bist es. Und Hauptsache, du bist authentisch, machst dich von deinen Beschränkungen im Kopf frei, denn das ist es, was eine Stadt wie Berlin dir ermöglicht: groß zu denken. Berlin heißt dich nicht willkommen, Berlin akzeptiert dich. Und im schlimmsten Fall zeigt sie dir die kalte Schulter. Das ist der Preis für die Freiheit, den so viele bereit sind zu zahlen. Weil es sich lohnt, weil es dich reicher macht, an Erfahrungen, Veränderungen, Erlebnissen. Das Berlin-Phänomen ist nicht zu greifen, es liegt in unseren Köpfen.

		1						
						9	1	4
			6		5			2
			8		2			
8	6						3	
	7						9	
		9			1			3
5		8	2			1		
2			5	4		8		

		7				6	1	
4	9	6						8
				4			3	
			5	8			7	4
3		2					9	
		8	2	1	7			
						7		
	6	3						

Der AStA informiert...

Allgemeiner Studierendenausschuss

FRAUENVOLLVERSAMMLUNG

30. April, 12:30 Uhr, Virginias Café (25.23.U1.49)



Frauenvollversammlung

Jedes Semester findet eine FrauenVV (Vollversammlung) statt. Hier könnt ihr all eure Fragen stellen und das Programm des neuen Semesters mitgestalten sowie eigene Ideen einbringen. Diese VV ist zudem auch noch eine WahlVV, das heißt hier wählt ihr eure Frauenreferentinnen und könnt euch auch selbst zur Wahl stellen. Mehr Infos im Referat oder per Mail an Anna.Tenti@asta.hhu.de.



Allgemeiner Studierendenausschuss der Heinrich-Heine-Universität
 Der Vorstand · Universitätsstraße 1 · 40225 Düsseldorf · 25.23.U1.46
vorstand@asta.hhu.de · feedback@asta.hhu.de
www.asta.uni-duesseldorf.de · www.facebook.com/astaHHU

Donnerstag
25. April 2013

Tag der Studierendenschaft
Veranstalter: AStA der HHU

Montag
29. April 2013

19:00: Campuskino: „Work hard, play hard“
Ort: Hörsaal 2B
Anlässlich des bevorstehenden „Tages der Arbeit“ zeigen das Referat für Hochschulpolitische Bildung und das Hochschulinformationsbüro der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft den Film „Work hard, play hard“ über gegenwärtige Arbeitswelten und die Verwaltung der Ressource Mensch.

Mittwoch
1. Mai 2013

Museumsinsel Hombroich und Raketenstation
Veranstaltet vom International Office

Freitag
26. April 2013

20:00: 30 Jahre Schwulenreferat: Jubiläums-Sektempfang

Ort: Geb. 24.21 Raum 00.27

21:00: Kunstgeschichte-Party

Ort: SP-Saal

Dienstag
30. April 2013

12:30: Frauen Vollversammlung (mit Wahlen)

Ort: Virginias Café (25.23.U1)

Vollversammlung des Frauenreferats, auf der gleichzeitig die neuen Referentinnen gewählt werden.

20:00: Barhopping in Köln mit dem Schwulenreferat

Ort: Treffpunkt vor dem HBF